

HEIME

Interview mit „Care and Travel“-Gründer Alexander Popp

Reisen und dabei den Alltag im Pflegeheim kennenlernen

Der 21-jährige Medizinstudent Alexander Popp hat ein bemerkenswertes Projekt auf die Beine gestellt. Bei „Care and Travel“ bekommen Studierende die Möglichkeit fremde Städte und Regionen zu erkunden und gleichzeitig, den Alltag im Pflegeheim kennenzulernen.

Interview: Olga Sophie Ennulat

Herr Popp, was hat es mit dem Projekt „Care and Travel“ auf sich?

Ich vergleiche es immer mit Work and Travel, wo junge Menschen ein fremdes Land bereisen und dort auch arbeiten. Bei „Care and Travel“ geht es darum, eine neue Stadt oder Region in Deutschland kennenzulernen und dort in einem Pflegeheim mitzuarbeiten. Unterkunft und Verpflegung werden vom Heim gestellt.

Welcher Personengruppe steht das Projekt offen?

Mitmachen kann grundsätzlich jeder. Da wir selbst Studenten sind, sind Studierende aber erst einmal auch die Zielgruppe. Aber natürlich ist es auch denkbar, dass Menschen teilnehmen, die beispielsweise gerade ein Sabbatjahr machen oder dergleichen. Schüler wären schon schwieriger, weil sie mehr Betreuung benötigen und auch

gewisse rechtliche Fragen bei Minderjährigen geklärt sein müssen.

Wo war Ihre Motivation „Care and Travel“ ins Leben zu rufen?

Im Rahmen meines Medizinstudiums habe ich ein Pflegepraktikum im Krankenhaus absolviert. Dabei ist mir aufgefallen, dass ältere Patienten oft in einem sehr schlechten Zustand waren. Der Kontakt zu jüngeren Menschen kann meiner Ansicht nach helfen, diese Menschen geistig und körperlich fit zu halten. Ich habe also überlegt, welche Konzepte solche Begegnungen zulassen und kam letztendlich auf das Konzept von „Care and Travel“.

Wie ist das Projekt bisher angelaufen?

Vor etwa einem Jahr habe ich das Projekt ins Leben gerufen. Heute sind wir insgesamt 14 Studierende, die das Projekt organisieren und die Einsätze koordinieren. Mittlerweile konnten

wir vier Heime als Kooperationspartner gewinnen. Ein Studierender und ich selbst haben bisher teilgenommen. Als Gründer muss ich schließlich wissen, wie das Konzept vor Ort funktioniert. Ab Herbst werden dann weitere Studierende teilnehmen.

Und wie ist die Umsetzung der Idee schließlich in der Praxis gelaufen?

Der Besuch und die Mitarbeit in den Einrichtungen hat vier Tage gedauert. Kann aber auch – je nach Absprache – länger dauern. Zunächst findet ein Gespräch mit der Heimleitung statt: Was sind die Aufgaben und die Einsatzgebiete? Dann werden die Teilnehmer beispielweise einem Betreuer zugewiesen und betreuen eine Gruppe über den Tag. Dabei werden auch die Neigungen und Talente des Teilnehmers durchaus berücksichtigt. Wer beispielsweise ein Musikinstrument beherrscht, kann es mitbringen und mit den Bewohnern gemeinsam musizieren. Ab etwa 16 Uhr hat man dann in der Regel frei und kann die Stadt oder die Region erkunden. Versichert sind die Teilnehmer übrigens wie Ehrenamtliche.

Wie war denn das Feedback der Einrichtungen?

Alexander Popp

Foto: Carolin Thome

Absolut positiv! Die Pflegekräfte haben in meinem Fall davon gesprochen, dass es guttut, wenn „frischer Wind“ reinkommt. Auch die Bewohner freuen sich über den Besuch und tauen sehr schnell auf.

Was haben Sie persönlich für einen Eindruck von der stationären Pflege gewonnen?

Die beiden Heime, in denen ich war, haben einen durchweg guten Eindruck bei mir hinterlassen. Es herrscht ja das Vorurteil, dass die Bewohner nur dorthin „abgeschoben“ werden. In der Fürstin Wilhelmine Alten- und Pflegeheim-Stiftung Walderstein beispielsweise herrscht aber

eine großartige Arbeitsatmosphäre und die Mitarbeiter kümmern sich sehr liebevoll um die Bewohner. Man merkt aber auch, dass viele Pfleger unter der Bürokratie leiden und gerne mehr Zeit für das Zwischenmenschliche hätten. Mein persönliches Fazit ist jedenfalls, dass jeder mal einen Einblick in den Pflegealltag bekommen sollte.

Inwiefern planen Sie, „Care and Travel“ auszuweiten?

Wir möchten natürlich gerne noch mehr Heime als Kooperationspartner gewinnen und ein deutschlandweites Netzwerk von Studierenden aufbauen, die unser Projekt unterstützen und quasi selbst Heime aus ihrer Region als Kooperationspartner gewinnen, sodass „Care and Travel“ deutschlandweit angeboten werden kann. Wir haben auch schon ein Partnerprojekt an der Universität Heidelberg. Langfristig wäre es natürlich auch schön, international mit Heimen zu kooperieren.

■ Interessierte Einrichtungen können sich gerne an Alexander Popp wenden: info@care-and-travel.org